

Frauen an die Macht

Nach wie vor hinkt Österreich bei der Besetzung von Topjobs mit Frauen hinterher. In zukunftsorientierten Nischen allerdings geben immer öfter Frauen den Ton an. Drei Kurzporträts moderner Managerinnen abseits des Mainstreams.

VON KLAUS PUCHLEITNER

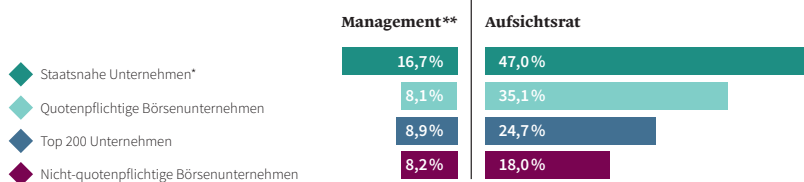
Es geht viel zu langsam. Auch wenn in den vergangenen Jahren ein wenig Bewegung in das Thema „Frauen im Top-Management“ gekommen ist – Österreich hinkt nach wie vor hinterher. So sind 30 Prozent aller Chefs in Norwegen zum Beispiel Chefinnen, in Estland sind es 31 und in Serbien sogar 32 Prozent. Der EU-Schnitt liegt bei knapp über 20 Prozent, jeder fünfte Spitzenmanager in einem EU-Mitgliedsland ist eine Managerin. Und Österreich? Lediglich sieben Prozent aller Top-Managementpositionen sind hierzulande mit einer Frau besetzt.

„Unser Frauenanteil wird weiterhin unter ferner liefen bleiben, wenn wir nicht auch für das Management eine Quote einführen“, sagt Renate Anderl, Präsidentin der Arbeiterkammer (AK). Die AK hat im vergangenen März wieder ihren Frauen-Management-Report

Frauen in Top-Positionen

Österreich hinkt international nach,
wie die jüngste AK-Studie zeigt.

Quelle: AK-Frauen.Management.Report.2022;
*Bundeskanzleramt Österreich 2022
Für die Geschäftsführung eigene Berechnung per Jänner 2022.
**Vorstand und Geschäftsführung



veröffentlicht. Demzufolge sieht es bei normalen Mitarbeitern inzwischen besser aus, bei den traditionell männerlastigen ÖBB liegt zum Beispiel der Frauenanteil mittlerweile bei knapp 15 Prozent. Bei den Vorstandsposten sind es sogar 33 Prozent und in den diversen Geschäftsführungen innerhalb des Konzerns sind bereits zur Hälfte Frauen tätig.

FRAUENQUOTEN GEFORDERT

Das ist aber immer noch nicht mehr als ein Tropfen auf den heißen Stein. Die Arbeiterkammer fordert in ihrem Report eine Erhöhung der Frauenquote in Aufsichtsräten auf zumindest 40 Prozent, in allen Vorständen ab drei Mitgliedern soll künftig eines davon eine Frau sein. Über 40 neue Spitzenjobs für Frauen würden auf diese Weise sofort entstehen, rechnet man vor. Derzeit sind nur 18 von 220 Vorstandsposten in börsennotierten Gesellschaften mit Frauen besetzt, beinahe jedes fünfte börsennotierte Unternehmen wird ausschließlich männlich geführt. Zum Vergleich: In Deutschland liegt der Frauen-Anteil in DAX-Unternehmen schon jetzt bei knapp 15 Prozent. Ab August wird in unserem Nachbarland eine gesetzliche Mindestbeteiligung von Frauen in Vorständen gelten, was bereits jetzt seine Schatten vorauswirft.

Einen Grund, warum das Avancement von Frauen in Top-Managementfunktionen in Österreich so schleppend vor sich geht, sieht die AK in ihrer Studie im Prinzip „Ähnlichkeit macht attraktiv“: „Männer rekrutieren Männer“, heißt es in der Zusammenfassung der Studienergebnisse. Und weil es in Vorständen eben mehr Männer gibt, werden nach wie vor auch mehr Männer neu rekrutiert.

Je kleiner, neuer und moderner Unternehmen sind, desto eher findet man bei ihnen Frauen in Führungsfunktionen, während Banken oder traditionelle Industriebetriebe eher nachhinken. In staatsnahen Unternehmen hingegen oder in Bildungseinrichtungen wie Universitäten profitieren Frauen von Quotenregelungen, die es seit einigen Jahren gibt. Der Frauenanteil steigt dort zwar langsam, aber stet.

Frauen-Männer-Parität in Führungspositionen wird jedenfalls zusehends zu einem gesellschaftlichen Wert, der Zukunft hat. Start-ups werden dazu genauso beitragen wie die vielen kleinen, innovativen Unternehmen, die in Österreich einen wachsenden Beitrag zur Wirtschaft leisten. Ebenso wie Unternehmen, die sich in der einen oder anderen Weise mit dem Thema Nachhaltigkeit beschäftigen. „Werte mit Zukunft“ hat stellvertretend für die wachsende Zahl von Frauen in Führungsfunktionen drei Managerinnen abseits großer Mainstream-Unternehmen besucht, die in ihrem Wirkungskreis erfolgreich den Ton angeben. ◇

ALEXANDRA NITZLADER,
REGIONAL MANAGER „FASE“

Radfahrerin für die bessere Welt

Offensichtlich ist Alexandra Nitzlader, zweifache Magistra und dazu auch noch Doktorin, eine besonders gescheite Frau. Ein abgeschlossenes Wirtschafts- sowie ein abgeschlossenes Jusstudium. Auch in den USA studiert, Zusatzausbildungen. Eine internationale Karriere als Investmentbankerin bei deutschen Instituten, Private-Equity-Gesellschaften, Venture Capitalisten, auch im Treasury einer Austro-Bank. Viel mehr geht gar nicht. Dennoch fragte sie sich vor einigen Jahren: „Was tu ich da eigentlich?“ Die Antwort war die Erkenntnis, künftig für eine bessere Welt arbeiten zu wollen, Wissen und Talent für nachhaltige Entwicklungen und erst in zweiter Linie fürs Geldverdienen einzusetzen. „Es gibt Momente im Leben“, erzählt sie heute von dieser Zeit, „da weiß man dann einfach genau, das ist es jetzt.“

Heute ist Nitzlader die österreichische Vertreterin von „FASE“, einer internationalen Finanzierungsagentur für Start-ups, die im Bereich Social Entrepreneurship agieren. Die also auf die eine oder andere Weise das Ziel haben, die Welt besser zu machen. FASE selbst ist eine Art Spin-off von „Ashoka“, einer US-NGO, die sich die Förderung sozialen Unternehmertums auf ihre Fahnen geheftet hat. Nitzlader bringt Start-ups und Investoren zusammen, die gemeinsam auf Gewinn durch Nachhaltigkeit setzen wollen.

STATUS INVESTMENT-READY

Die Kriterien sind streng, Nitzlader betreut nur Gründer, die den Status „investment-ready“ erreicht, die Marktfähigkeit ihrer Idee also schon bewiesen haben. Einige Monate lang begleitet sie diese Start-ups dann für gewöhnlich als Beraterin, bevor es an die tatsächliche Suche von Investoren geht. Die Bandbreite der Investments, die Nitzlader und FASE zu vermitteln imstande sind, liegt zwischen 500.000 und fünf Millionen Euro. Sieben Austro-Start-ups wurden in der Vergangenheit bereits finanziert, derzeit befinden sich vier oder fünf junge Unternehmen in der Pipeline. Aus dieser vergleichsweise geringen Zahl lässt sich wohl die Sorgfalt ablesen, mit der vorgegangen wird, immerhin agiert FASE in Österreich bereits seit 2013, Nitzlader ist seit 2021 an Bord.

Mit an Bord ist auch Ehemann Georg, ebenfalls in der Finanzbranche tätig. Das Paar hat zwei Töchter, 13 und 20 Jahre alt. Eine große Passion verfolgt Nitzlader neben nachhaltigen Investments auch noch – sie spielt mit Leidenschaft Cello. Und sie fährt, wie passend, gerne Fahrrad. Das geht in Baden natürlich gut, wo die gebürtige Salzburgerin zu Hause und der Autoverkehr zumindest teilweise überschaubar ist. Und sie arbeitet ehrenamtlich als Business-Mentorin. Gegenwärtig betreut sie ein palästinensisches Start-up aus dem NGO-Bereich. Stimmt auch das.

FOTO: PHILIPP TOMSICH

